

Pulsnitzer Wochenblatt

Verleger: 18. Tel.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit od. sonstig irgend welcher Störung d. Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Wöchentlich — 55 Gold-Mark bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich — 50 Gold-Mark; durch die Post monatlich M 2.50 freibleibend.



Anzeigen-Grundzahlen in Goldmark: Die sechsmal gespaltene Petitzeile (Masse's Zeilenmesser 14) M — 20, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M — 15. Amtliche Zeile M — 60 und M — 45; Reklame M — 50. Tabellarischer Satz 50 Prozent Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. — Briefkurs vom Zahlungstages. — Familien-Anzeigen nach ermäßigtem Tarif

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großhörnberg, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Uchtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 365.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 28

Donnerstag, den 6. März 1924

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Auf Blatt 450 des Handelsregisters ist heute eingetragen worden:

Firma Oberlausitzer Leinen-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in **Brettnig**.

Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von **leinenen, halbleinenen und baumwollenen Geweben** in eigenen oder fremden Betrieben, sowie der Handel mit solchen Erzeugnissen, die Beteiligung an gleichen oder ähnlichen Unternehmungen, sowie die Vertretung von solchen.

Das Stammkapital beträgt **hunderttausend Mark**.

Der Gesellschaftsvertrag ist am **3. Juni 1921** abgeschlossen worden.

Zufolge Beschlusses der Gesellschafter vom **27. Juli 1923** ist das Stammkapital um **vier Millionen neunhundertachtzigtausend**, mithin auf **fünf Millionen Mark** erhöht und sind die §§ 1, 3, 8, 14 abgeändert und § 10 des Gesellschaftsvertrages gestrichen worden.

Geschäftsführer ist der Professor **Oskar Mark** in **Brettnig**.

Die Gesellschaft wird, wenn mehrere ordentliche oder stellvertretende Geschäftsführer bestellt sind, durch mindestens zwei Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten.

Der Aufsichtsrat kann, wenn mehrere Geschäftsführer vorhanden sind, einzelnen die Alleinvertretungsbefugnis erteilen.

Aus dem Gesellschaftsvertrage wird bekanntgegeben:

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur im **Deutschen Reichsanzeiger**.

Amtsgericht Pulsnitz, am 19. Februar 1924.

Das Wichtigste.

Im **Hilserprozess** ist das Gericht in die Vernehmung der Zeugen eingetreten.

Wie die **Telegraphen-Union** erzählt, dürfte die deutsche **Goldkreditbank**, die in **Amsterdam** gegründet werden soll, ihre Tätigkeit in den ersten Tagen des **April** aufnehmen.

Im **Monat Februar** haben die **Reichseinnahmen** die **Reichsausgaben** um **generell 5 Prozent** nicht erreicht, gegenüber einem **Mehr der Reichseinnahmen** über die **Ausgaben** von **rund 6 Prozent** im **Januar**.

Die **sozialdemokratische Fraktion** im **Reichstag** hat die **Aufhebung der Verordnung** über die **Arbeitszeit in Krankenanstalten** beantragt.

Der **deutsch-türkische Freundschaftsvertrag** ist am **3. März** in **Konstantinopel** unterzeichnet worden.

Die **Erkrankung** des früheren **Reichskanzlers Dr. Wirth** ist ziemlich ernst. Dr. Wirth hat eine **schwere Grippe** mit **Lungenentzündung**.

Aus **linksstehenden Arbeiterkreisen** ist in **Berlin** die **Deutsche Arbeitnehmerpartei**, die „**Darpa**“, gegründet worden.

Die **Sozialdemokraten** haben in **Hamburg** eine vernichtende **Niederlage** erlitten, sie verloren **27 Mandate**.

Der **Beamtenabbau** in **Preußen** hat bis **1. März** **28.500** Beamte betroffen.

Der **volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Freiherr von Versner** hat sich der **Deutschnationalen Volkspartei** zur Verfügung gestellt.

Reichsdeutscher Mittelstandstag und **Reichsverband für Handel und Gewerbe** beschließen, keine eigenen **Reichstagskandidaten** aufzustellen, sondern sich an die **politischen Parteien** zu wenden.

Der **Hilserprozess** dürfte voraussichtlich noch **3 Wochen** dauern. Von der **Staatsanwaltschaft** sind etwa **80**, von der **Verteidigung** etwa **150** Zeugen geladen. Das **Urteil** dürfte erst **Ende März** gefällt werden.

Unter dem Namen „**Zentralstelle für deutsch-amerikanischen Handel**“ ist in **New York** eine neue **Organisation** zur Förderung der **deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen** gegründet worden.

Der **erweiterte Berliner Bezirksvorstand** der **Sozialdemokraten** beschloß gestern, einen **neuen Bezirksparteitag** voraussichtlich am **8. März** mit der **gleichen Tagesordnung** anzuberaumen, wie der am **letzten Sonntag**, auf dem bekanntlich die **Reichstagskandidaturen** der **Partei** unterlagen.

Im **Monat März** werden täglich **75.000** Liter **Milch** aus **Holland** nach dem **Ruhegebiet** geliefert werden.

Die in **Meißen** erscheinende „**Völkische Rundschau**“ ist das **Landesorgan** der **Deutschnationalen Partei** für **Sachsen** geworden. **Frankreichs** **Schulden** an **England** betragen **genau 3 Milliarden** **Dollar**.

Durch das **Erdbeben** in **Costarica** ist die **Hauptstadt San José** fast ganz **vernichtet** worden.

Nach einer **Meldung** aus **Mexiko** haben **Banditen** in der **Nähe** von **Veracruz** auf einer **Eisenbahn** ein **Dynamitattentat** verübt. **Mehrere Soldaten** wurden **getötet**.

Den **Blättern** zufolge **entfallen** die **Kommunisten** auch in **Bayern** wieder eine **sehr aktive Tätigkeit**. In **Lochhausen** bei **München** wurden ein **halbes Zentner** **Pyrolytsprennstoffe**, **15 Handgranaten**, **mehrere Militärpistolen**, **Gewehre** und **Munition** hierfür **beschlagnahmt**.

Bei den in **Hamburger Gebiet** stattgefundenen **Wahlen** erzielten die **Rechtsparteien** einen **großen Sieg**.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Sittlichkeitsverbrecher ermittelt.) Am 14. Februar 1924 konnte von den Beamten des hiesigen Genb. Postens ein schon längst gesuchter Sittlichkeitsverbrecher ermittelt und festgenommen werden, welcher seit Herbst 1922 bis zu seiner erfolgten Festnahme mehrere Frauen und Mädchen in Pulsnitz und Umgegend angefallen, mit gezähmtem Taschennmesser und Erbschießen bedroht und einige davon vergewaltigt hat. In dieser Beziehung sind bisher etwa 15 Anzeigen eingegangen, von denen der hier in Untersuchungshaft befindliche Täter bisher neun Fälle, darunter drei schwere, eingestanden hat. Durch diese Festnahme dürfte wieder Beruhigung in der Bevölkerung eingetreten sein.

Pulsnitz. (Sittlichkeitsverbrecher ermittelt.) Am 14. Februar 1924 konnte von den Beamten des hiesigen Genb. Postens ein schon längst gesuchter Sittlichkeitsverbrecher ermittelt und festgenommen werden, welcher seit Herbst 1922 bis zu seiner erfolgten Festnahme mehrere Frauen und Mädchen in Pulsnitz und Umgegend angefallen, mit gezähmtem Taschennmesser und Erbschießen bedroht und einige davon vergewaltigt hat. In dieser Beziehung sind bisher etwa 15 Anzeigen eingegangen, von denen der hier in Untersuchungshaft befindliche Täter bisher neun Fälle, darunter drei schwere, eingestanden hat. Durch diese Festnahme dürfte wieder Beruhigung in der Bevölkerung eingetreten sein.

nichts mehr zu merken. Seit 6 Jahren sehne sich das Volk nach Neuorientierung. Unsere Regierung zeigte eine Politik der Schwäche bis in die letzten Tage hinein. Daß das Ausland nach den bekannten Vorkommnissen vor uns Achtung haben könne, sei unmöglich. Nur eine Politik der Stärke könne uns zum Aufbau verhelfen. Durch den raffiniert ausgearbeiteten Friedensvertrag sei uns unsere Arbeitskraft unterbunden worden. Durch ihn war es möglich, daß ausländische Spione der Wirtschaft in unseren deutschen Werken herumspäheren konnten und unsere Patente sich zu Nutzen machten. So kam es, daß in Kanada 48 Kaltwerke und in Japan 40 Glasfabriken in den letzten Jahren entstanden und uns die Ausfuhr unserer Fabrikate abgeschnitten. — Weiter feierte der Redner den Abgeordneten Helfferich als Schöpfer der Rentenmark. Schon 1920 habe er die Goldbilanz verlangt. Die Schaffung der Rentenmark sei eine völkische Tat von unvergleichlichem Ausmaß. Dann sagte der Redner den Kampf an gegen die Reichsverfassung. Diefelbe sei geschaffen mitten in der Revolution und sei als eine Ueberzumpfung des deutschen Volkes zu bewerten. Mit der jetzigen Reichsverfassung und dem Parlamentarismus lämen wir nicht weiter, deshalb sei auch das Ausnahmegesetz gekommen. Der Marxismus sei nicht lählig, zu regieren. Das habe das Volk erkannt und große Scharen von Arbeitern wenden sich von links nach rechts. — Das wirtschaftliche Gebiet verlassen, kam der Redner auf den Beamtenabbau und die Steuererhöhung zu sprechen. Der Erbschere Steuerapparat habe eine Unmenge von Beamten erfordert; das frühere Steuerrecht war einfacher und gewinnbringender für das Reich. Auch die sächsischen Steuern freiste der Redner, so die Gewerbesteuer. Nach mancher Zerfahrt sei sie schließlich ein Geschenk der bürgerlichen Parteien an die Koalition geworden. — Nach dem der Redner den Hilser Prozess erwähnt hatte, kam er auf die Macht der Juden zu sprechen, die alle Länder kaputt mache. — Nachmals auf die Strömung nach rechts zurückkommend, betonte der Redner, daß sich die Stoßkraft der nationalen Idee nicht durch die Internationale tommen ließe, der nationale Gedanke wird sich nicht unterkriegen lassen, die deutsche Tatkraft lebt noch und wird uns die Führung vor dem Auslande wieder verschaffen. Wir wollen arbeiten für eine bessere Zukunft unsrer Kinder. Mit einem **Blat Ernst Moritz Arndts** schloß Herr **Grellmann** seinen Vortrag. Da sich zur Debatte niemand gemeldet hatte, schloß wie eröffnet Herr **Kurt Wegig** die Versammlung.

Pulsnitz. (Sittlichkeitsverbrecher ermittelt.) Am 14. Februar 1924 konnte von den Beamten des hiesigen Genb. Postens ein schon längst gesuchter Sittlichkeitsverbrecher ermittelt und festgenommen werden, welcher seit Herbst 1922 bis zu seiner erfolgten Festnahme mehrere Frauen und Mädchen in Pulsnitz und Umgegend angefallen, mit gezähmtem Taschennmesser und Erbschießen bedroht und einige davon vergewaltigt hat. In dieser Beziehung sind bisher etwa 15 Anzeigen eingegangen, von denen der hier in Untersuchungshaft befindliche Täter bisher neun Fälle, darunter drei schwere, eingestanden hat. Durch diese Festnahme dürfte wieder Beruhigung in der Bevölkerung eingetreten sein.

Bübel erfolgt Freitag, den 6. Juni mit dem D-Zug für 22,50 M. Demnach kosten Hin- und Rückfahrt 45 M. Eine weitere Möglichkeit ist die: von Pulsnitz mit dem Frühzug in Kl. IV über Ramenz nach Berlin für 5,25 M, und die Weiterfahrt im Schnellzug für 14,50 M, zusammen also 19,75 M. Von Pulsnitz über Ramenz nach Hamburg in Kl. IV nur 14 M, dafür aber späte Ankunft an der Endstation.

— (Wetterbericht) Das nordwestliche Tiefdruckgebiet entfernt sich langsam und fällt sich zugleich aus, während zugleich ein Hochdruckgebiet im Südosten an Einfluß gewinnt. Unter Einfluß des letzteren haben wir daher meist trockenes, teilweise heiteres, strichweise am Morgen nebligtes Wetter mit Frost in der Nacht und am Morgen, aber gelindere Tagestemperaturen zu erwarten.

— (Die neuen Silbermünzen), die ausgeprägt werden sollen, werden statt wie bisher die Worte „Deutsches Reich“ den Sinnpruch „Einigkeit, Recht, Freiheit“ enthalten. Außerdem wird ein Reichsadler eingeprägt werden. Es dürfte aber noch geraume Zeit dauern, bis das Geld im Verkehr erscheint, da die Münzen mit der Ausprägung des kleinen Hartgeldes vollkommen beschäftigt sind.

— (105 Frosttage) haben wir bis jetzt in diesem Winter zu verzeichnen gehabt, davon entfallen auf die am 15. November einsetzende Kälteperiode, die nur durch fünf einzelne frostfreie Tage unterbrochen worden ist, nicht weniger als 102. Vergleichende Zahlen liegen uns in dieser Beziehung für längere Zeiträume nicht vor, doch glauben wir, daß seit Jahrzehnten eine derartig lange, fast ununterbrochene Periode des Frostes wohl kaum dagewesen sein dürfte.

— (Schlechte Jagdaussichten für 1924.) Der langandauernde Schnee- und frostreiche Winter hat, wie wiederholt festgestellt wurde, unter unseren Wildständen schwere Schäden hervorgerufen und ihnen empfindliche Lücken geschlagen. In vielen Gegenden sind 50 Prozent des Wildstandes, in manchen noch mehr vernichtet, ein hoher Satz, der den Wert der Jagden empfindlich herabdrückt. Wie aus Kreisen von Berufsforstleuten gemeldet wird, ist z. B. im Erzgebirge nicht daran zu denken, daß im Jahre 1924 in irgend einem Revier die Jagd auf den Rehbock wird ausgeübt werden können. Wie hier, so liegen die Verhältnisse auch in den übrigen Teilen Böhmens, so daß im kommenden Jahre das „Halali“ nicht gar so oft zu hören sein wird.

— (Regimentsfeiern wieder gestattet.) Der Reichspräsident hat durch Verordnung vom 29. Februar 1924 verschiedene noch in Kraft befindliche Verordnungen, die früher auf Grund des Artikel 48 der Reichsverfassung erlassen worden waren, aufgehoben. Es handelt sich um die Verordnung vom 26. Juni 1922, wonach Regimentsfeiern und ähnliche Veranstaltungen verboten werden konnten, um die Verordnung vom 4. Juli 1922, die für die Provinzen Nieder- und Oberschlesien Beschränkungen der persönlichen Freiheit zuließ, endlich um die Verordnung vom 10. August 1923 über das Verbot periodischer Druckschriften. Diese Verordnungen sind durch die Verordnung über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes und die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen vom 28. Februar 1924 inhaltlich überholt.

1924
24
12
12

(Die Stars sind da!) Das Eintreffen der Stars, der ersten Frühlingboten, wird gemeldet. Die Sehnsucht trieb sie nach der Heimat. Eine weite Reise liegt hinter ihnen. Afrika war ihr Aufenthaltsort. Dort verlebten sie warme, sonnige Tage, während der Winter die Natur in seine Eisfesseln gefesselt hatte. Die Alpen mußten überflogen werden. Nun pfeifen und schwagen sie vor ihren alten Wohnstätten. Winter ade!

(Deutschnationaler Arbeiterbund.) Der Landesauschuß Sachsen des Deutschnationalen Arbeiterbundes tagte am Sonntag, den 2. März 1924 in Dresden unter Vorsitz des Stadtverordneten Georg Hartmann. Dresden. Die Tagung war aus allen Teilen Sachsens besetzt. Aus dem Bericht des Vorsitzenden ging hervor, daß der Deutschnationale Arbeiterbund trotz seines verhältnismäßig kurzen Bestehens im Freistaat Sachsen bereits in 20 Orten vertreten und eine weitere günstige Entwicklung zu erhoffen ist. Mit dem Wiedereintritt stabiler wirtschaftlicher Verhältnisse hat die Bundesleitung in Berlin die Bundeszeitung Deutsche Arbeiterstimmen wieder erscheinen lassen. In den ferneren Beratungen wurde wichtige Beschlüsse für den weiteren Ausbau des Bundes im Freistaat Sachsen gefaßt. Ebenso nahm der Landesauschuß Stellung zu den kommenden Reichs- und Landtagswahlen und wurde der geschäftsführende Vorstand beauftragt, betr. Aufstellung von Arbeiterkandidaturen mit der Landesleitung der Deutschnationalen Volkspartei in diesbezügliche Verhandlungen einzutreten, da ja der D. N. A. B. eine Untergruppe D. G. V. B. ist. Am 18./19. März in Freiberg stattfindenden Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei wird der Deutschnationale Arbeiterbund ebenfalls eine Tagesordnung abhalten, auf der wichtige soziale Probleme zur Beratung stehen. Der Deutschnationale Arbeiterbund unterhält eine Landesgeschäftsstelle in Dresden-L., Räcknitzstraße 18, Fernsprecher 20 978.

(Zu dem Berichteten Unglücksfall) auf Bahnhof Wernsdorf, bei dem der Rangierer Paul Puzte aus Kleinröhrsdorf tödlich verunglückt ist, erfahren wir noch, daß der auf so tragische Weise aus dem Leben Geschiedene ein Sohn des in Ramenz, Ostpreußen, wohnhaften Zugführers (nicht Bremfers) Ernst Puzte ist. Die vorgefertigte Meldung bedarf jedoch insofern der Berichtigung, daß dem Verunglückten nicht beide Beine abgefahren worden sind, vielmehr hatte er nur schwere Kopf- und Armerletzungen erlitten. Unter großer Anteilnahme seiner Berufskollegen hat in Kleinröhrsdorf die Beerdigung des erst 32 Jahre alten Mannes stattgefunden.

(Sachsen, 5. März. (Gefährdung der sächsischen Waldungen durch Schädlinge.) In der letzten Sitzung des Bezirksausschusses gab Regierungsrat Kysel einen Ueberblick über den Stand der Nennengefahr in der Oberlausitz. Danach hat sich die 1922 geäußerte Vermutung, daß die Zittauer Nennengefahr weiter vordringen würde und auch den Böhmerwald und Bauhner Bezirk ergreifen würde, bestätigt. Dagegen hat die Hoffnung, daß die Raupen infolge der regnerischen Witterung des verflossenen Jahres zur Ruhe kommen würden, sich nicht erfüllt. Infolgedessen sind die Bekämpfungsmaßnahmen auf Grund der Richtlinien des sächsischen Wirtschaftsministeriums energisch durchgeführt worden. Auch in diesem Jahre sollen 800 Hektar neu geerntet und etwa 100 Hektar aufgefrischt werden. Das Hauptgefahrgebiet ist der Süden. Am schwersten ist jetzt die Amtshauptmannschaft Ramenz bedroht. Eine Bestätigung des Taucherwaldes bei Bischofswerda hat geradezu ein trübseliges Bild ergeben. Große Bestände müssen umgelegt werden. Der Vertreter von Ramenz hat den Taucherwald als eine Nennennbrutstätte bezeichnet. Leider werden die Waldungen auch noch von anderen Schädlingen bedroht. Im Norden ist es der Riesenspinner, der von Breußen aus hereingekommen ist, von Süden der Borkenkäfer, dessen Invasion von Böhmen aus droht. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat bereits Richtlinien zur Bekämpfung des Borkenkäfers herausgegeben.

(Dresden. (Die nächste Landtagsitzung.) Die nächste öffentliche Sitzung des Landtages findet Donnerstag, den 6. März, nachmittags 1 Uhr statt. Zur Beratung stehen mehrere kommunistische Anträge über Fragen der Arbeitszeit, ferner einige Nachtragskapitel zum Haushaltsplan von 1923 und deutschnationale Anträge über Wohnungsangelegenheiten. — (Die Staatsleistungen an die Kirche.) Das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium erhielt vom Ministerium für Volksbildung die Mitteilung, daß dieses grundsätzlich bereit sei, mit dem Konsistorium über eine vorläufige Abklärung der Staatsleistungen an die Kirche in Verhandlungen einzutreten.

(Dresden. (Die Spaltung in der Sozialdemokratie.) „Die Dresdner Volkszeitung“ erhält ein Schreiben, in welchem gesagt wird, die Delegiertenversammlung des Unterbezirks Groß Dresden habe am 2. März Beschlüsse gefaßt, die offen gegen das Statut verstoßen und deshalb nicht aufrechterhalten werden könnten. Die Delegiertenversammlung habe wohl die Vorbereitung der Kandidatenliste zum Reichstage treffen, nicht aber die Wahl selber vornehmen dürfen. Die Wahl müsse vielmehr durch Urwahl erfolgen. Der Vorstand und die Mehrzahl der Delegiertenversammlung hätten trotz erhobenen Protestes

die statutarische Bestimmung beiseite geschoben und die Wahl vollzogen. Weiter habe die Delegiertenversammlung wohl das Recht, Vorschläge von Kandidaten zum Landes- und Reichsparteitag zu machen, die Wahl selbst solle aber in der Regel durch Urabstimmung in den Gruppen erfolgen. Die Versammlung hätte sich nicht herausnehmen dürfen, den Mitgliedern vorzuschreiben, welche Kandidaten sie bei der Urwahl zu wählen hätten. Die beiden Beschlüsse müßten also korrigiert werden, wenn die Ungültigkeit der Wahlen nicht von höheren Stellen ausgesprochen werden sollte.

(Dresden. (Keine Herabsetzung der Ad-geordnetenanzahl.) Der Rechtsauschuß des Landtages setzte am Mittwoch die Verhandlungen über das Ministerienkontingenzgesetz fort. Die Abstimmung und Verabschiedung wurden jedoch noch ausgesetzt. Die Anträge auf Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten wurden so erledigt, daß der deutschnationale Antrag, der Satz 96 Abgeordnete 48 gesetzt haben wollte, mit großer Mehrheit Ablehnung fand, während der demokratische Antrag, der auf 64 Abgeordnete zusammen wollte, zurückgezogen wurde.

(Meißen. (Der Erfolg eines Polizeijahres.) In der Nacht zum 29. Februar wurden bei einem Suizidfall in Roitzsch sämtliche Ställe und Räume gewaltsam aufgebrochen und unter anderem ein 120 Pfund schweres Schaf abgestochen und getötet. Der aus Weindöbbsitz hinzugezogene Polizeijahres verfolgte auf stark verwehrt Bahndamm unter erschwerten Umständen mit Sicherheit eine Spur von Roitzsch über Bobemus nach dem Schönergrund, wo das Schaf auch tatsächlich etwa 8 Kilometer vom Tatorte entfernt, 200 Meter vor der Beltemühle in Dresden-Kemnitz, in einer hohen Schneewehe verdeckt aufgefunden wurde und dem geschädigten Gutsbesitzer wieder zugestellt werden konnte.

(Leipzig, 5. März. (Die Leipziger Rekordmesse.) Am heutigen Tage setzte das Messeschäft und der Messerverkehr sich lebhaft fort. Die Besucherzahl dieser Frühjahrsmesse hat bereits die Zahl sämtlicher früheren Messen überholt und war schon am Dienstag auf mindestens 150 000 zu veranschlagen. Unter den Besuchern sind die Ausländer außerordentlich stark vertreten. — 6. März. Auf den einzelnen Spezialmessen machte sich heute der Zubrang neuer Käufer stark bemerkbar. Allseitig wird die Messe als befriedigend, teilweise sogar als sehr gut bezeichnet. Ueber die technische Messe kann zusammenfassend gesagt werden, daß alle Gebiete zum mindesten gut, vielfach sehr gut abgeschlossen haben. In Rücksicht auf die Verbindungen, welche von fast allen Firmen angeknüpft worden sind, ist durchweg mit einem Geschäft zu rechnen, welches die Sicherheit gibt für eine über Monate hinaus volle Beschäftigung der Industrien der technischen Messe. Das Ausland hat rege gekauft. Die laufende Messe kann als sehr gut bezeichnet werden.

(Leipzig. (Von der Messe.) Der Messenmonat ging hinsichtlich des Verkehrs und der Geschäfte noch über die Erwartungen des Messesonntags hinaus. Das Straßenbild zeigte eine Fülle des Verkehrs, wie sie bisher noch auf keiner Messe in Erscheinung trat. Inzwischen kommen immer noch neue Scharen von Messebesuchern hier an. Erfreulich stark ist auch die deutsche Provinz vertreten, was eine wesentliche Erholung der Kaufkraft des Inlandpublikums schließen läßt. Die lebhafteste Nachfrage, die bereits am ersten Tage herrschte, setzte sich zum großen Teil auch am Montag und Dienstag fort und führte zu ansehnlichen Käufen, da die Fabrikanten bestrebt sind, den Wünschen nach Preisabbau und Kreditgewährung nach Möglichkeit zu entsprechen. Am Dienstag war wieder lebhafter Messerverkehr in sämtlichen Messehäusern und auch auf der technischen Messe.

(Berufung.) Zum Dozenten an dem Forschungsinstitut für Volksschulpädagogik an der Universität Leipzig wurde der Studienrat Dr. phil. Karl Reumuth berufen.

(Leipzig, 5. März. (Von der Leipziger Messe.) Der Zustrom von Messebesuchern war auch am Dienstag weiter gewachsen. Alle Messepaläste sind von Besuchern überlaufen und alle Branchen äußern sich fast ausnahmslos sehr zufrieden mit dem Geschäft. Wenn auch die Zahl der Aufträge nicht so groß ist, wie in den Zeiten des Warenhungers, so werden sie doch viel beständiger abgeschlossen und es wird zum Teil außerordentlich gut gekauft, besonders in der Edelmetall- und Bijouteriebranche. Das Hauptinteresse nahm nach wie vor die technische Messe in Anspruch. Den ganzen Tag über wälzten sich wahre Ströme von Interessenten durch die reifsten Hallen. In verschiedenen technischen Industrien ist man mit den Aufträgen recht zufrieden. Bereits heute kann man sagen, daß das Messeschäft, im ganzen genommen, alle Erwartungen übertrifft.

(Chemnitz. (Erschöpft aufgefunden.) In der Nacht zum Montag wurde hinter der Klostermühle ein junges Mädchen erschöpft aufgefunden, das angeblich 4 Wochen altes Kind zu haben und von ihren Eltern und dem Geliebten verstoßen worden zu sein. Zu der Erschöpfung bekam das Mädchen noch starke Herzkrämpfe. Es wurde in das Krankenhaus gebracht.

(Mittweida. (Einen „Stierkampf“) erlebte man dieser Tage hier und in der Umgebung. Auf dem Güterbahnhof hatte sich beim Ausladen eines Transportes Zuchtrinder eine Kuh losgerissen. Sie

nahm die Flucht in der Richtung nach Frankenberg und irrte die ganze Nacht über auf freiem Feld umher. Am anderen Morgen tauchte die Kuh in Königshain und Mittweida auf und nahm dann ihren Weg wieder nach Frankenberg. Dort machte sich etwa 50 bis 60 Personen auf die Beine, um das Tier auf freiem Felde durch Umräufen einzufangen. Das Rind war jedoch so erregt, daß den hilfserleierten Mannschaften der Mut verging, sich dem Tier zu nähern. Kampfbereit stellte es sich zur Wehr und ging auf jeden Mann los, der ihm zu nahe kam. Das Tier hat dabei mehrere seiner Angreifer mit den Hörnern von sich gestoßen. Es wurde dann versucht, die Kuh unter Anwendung eines Heusieles einzufangen. Sie wurde dadurch immer erregter und verfolgte schließlich einen der Angreifer, der durch eine Haselnußhede flüchtete. Dabei verstrickte sich die Kuh mit den Hörnern in der Hecke. Nur durch geschickte und schnelles Zuziehen eines Gutsbesitzers gelang es dann, das Tier zu fesseln.

(Stollberg, 5. März. (Ein unheimliches Nachtquartier.) Dem Stollberger „Anzeiger“ wird aus Gersdorf gemeldet: Schon seit langem trieb sich unserm Friedhof ein Unbekannter sein Unwesen. Dem hiesigen Totenbetteimer fiel es seit einiger Zeit auf, daß seine Beiter, die er zum Ausschachten der Gräber brauchte, verschwunden war. Durch den Reuschneller bemerkte er auch frische Spuren nach dem Friedhof. Er ging derselben nach und sah, daß sie vor einer Familiengruft führten. Der Deckel derselben war erbrochen. Als er hineinsah, bemerkte er, daß zwei Särge aufgedeckt und mit Laub und Stroh gefüllt waren. Unter dem Laub lagen die Skelette der vor 30 Jahren beigesezten Beiden. Diese Lagerstätte hat einem Unbekannten wahrscheinlich seit längerer Zeit zum Nachtaufenthalt gedient. Die Skelette sind durch den geheimnisvoll Uebernachtenden zertrübert worden. Die Polizei hat die Sache in die Hände genommen.

Politische Wochenschau.

Deutsches Reich.

(Berlin, 5. März. (Einigung zwischen Regierung und Koalition.) In der Besprechung der Reichstagsfraktion nach der Plenarsitzung am Mittwoch mit den Führern der Koalitionsparteien, der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum, der Bayerischen Volkspartei und den Demokraten völlige Einstimmigkeit über den modus procedendi in den gegenwärtigen parlamentarischen Auseinandersetzungen über die Vorverordnungen der Reichsregierung wird sich hierbei die Führung nicht aus der Hand nehmen lassen. Sie wird also bereit sein, die Konsequenzen zu ziehen, die sich aus dem Ausgang des Meinungsstrettes für sie als unumgänglich erweisen würden. Hiernach dürfte es von der Haltung der Opposition abhängen, ob sich die Regierung zur Durchführung ihrer Politik gezwungen sieht. Im ganzen ist dadurch der Ausgang immer noch im Ungewissen, denn es bleiben immer noch andere Möglichkeiten, als die der Auflösung des Reichstages offen. Es kann sein, daß die Entscheidung noch vor Ende dieser Woche fällt, ebenso ist denkbar, daß sich die Debatte im Reichstage noch bis zur nächsten Woche ausdehnt. Fällt die Auflösung des Reichstages schon in diese Woche, so könnten die Neuwahlen am 6. April stattfinden. Kommt ein Ergebnis erst in der nächsten Woche zustande, so würde der Wahltermin noch ungewiß sein, da am 13. April, den Palmsonntag, die Landbevölkerung wegen der an diesem Tage stattfindenden Konfirmation die Wahl als unerträglich empfinden würde.

(Berlin, 5. März. (Die Sozialdemokraten verharren auf ihrem Standpunkt.) Nachdem die sozialdemokratische Reichstagsfraktion am Vormittag den Bericht des Abgeordneten Müller-Franken über die parlamentarische Lage entgegengenommen hatte, setzte sie am Abend ihre durch die Plenarsitzung unterbrochenen Besprechungen fort. Sie gelangte jedoch nach längerer Diskussion nicht zu den neu formulierten Beschlüssen. Die Fraktion hält nach wie vor an der Behandlung ihrer Anträge zu den Vorverordnungen der Regierung fest. Für die Debatte im Plenum des Reichstages bestimmte sie ihren dritten Redner, den Abgeordneten Scheidemann.

(Die Flucht aus der Sozialdemokratie.) Eine Anzahl sozialdemokratischer Parteimitglieder, vornehmlich Literaten, aber auch solche Männer, die sich von der jetzt in dieser Partei herrschenden Richtung abgestoßen fühlen, veranlaßte in Berlin eine Kundgebung. Die Bewegung steht unter der Leitung des ehemaligen „Vorwärts“-Redakteurs Emil Unger. Unger betonte in seiner Programmrede, daß er und seine Freunde nach jahrzehntelanger Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie sich zu der Erkenntnis durchgerungen hätten, daß diese innerlich faul und seien ein einziger Pantoffel. Kein Führer hätte auch nur einen Augenblick zum Beispiel an die Sozialisierung geglaubt. Trotzdem sei befohlen worden, dieses Schlagwort weiter in die Massen zu werfen. Die neugegründete „Bereinigung nationaler Arbeiterführer“ sei keine besondere Partei. Sie werde überall da mitarbeiten, wo es sich um die Wiedergewinnung der Arbeiterkraft zu nationalem Denken handle. Unter den Anwesenden sah man den früheren sozialdemokratischen Oberpräsidenten von Ostpreußen, Winzig, den

Der...
aus...
Brü...
ung i...
tische...
wesentl...
demokra...
teilzunehm...
folgen h...
27. Febru...
Weglerin...
Gebante...
lenntage...
Par...
ort h...
ausstufte...
versuchen...
Berfügn...
liehenen...
bers wä...
nicht mö...
richt gef...
Anleihe...
richt be...
die Abjun...
berausgef...
an die...
ein ausl...
jet, der...
die Gef...
helswore...

Vorausgeber des „Firn“, Arno Franke, den ehemaligen Gewerkschaftsführer Emil Noth und andere.

Belgien.

Brüssel, 6. März (Noch keine Entscheidung in Brüssel.) In Brüssel hat sich die politische Situation seit den letzten 24 Stunden nicht wesentlich verändert. Die neue Politik der Sozialdemokraten, die nunmehr bereit sind, an der Regierung teilzunehmen, dürfte voraussichtlich keine praktischen Folgen haben. Die katholischen Flamen, die am 27. Februar gemeinsam mit den Sozialisten gegen die Regierung stimmten, haben erklärt, daß ihnen der Gedanke einer Koalition mit den Sozialdemokraten fernliege.

Frankreich.

Paris, 5. März. (Ein Bericht des „New York Herald“.) Ueber die Arbeiten des Währungs- aussschusses berichtet „New York Herald“, man wolle versuchen, der deutschen Regierung zunächst Mittel zur Verfügung zu stellen, um die von der Rentenbank entliehenen 1,2 Milliarden Rentenmark zurückzahlen. Anders wäre eine Stabilisierung der deutschen Währung nicht möglich. Der Ausschuss scheint jetzt zu der Ansicht gekommen zu sein, daß man die internationale Anleihe nicht von vornherein zu stark in dieser Hinsicht belasten dürfe. Am schwierigsten sei nach wie vor die Lösung der Finanzkontrollfrage. Es habe sich herausgestellt, daß man einen deutschen Präsidenten an die Spitze der neuen Bank stellen möchte, dem aber ein ausländischer Kontrolleur an die Seite zu stellen sei, der ein Veto für den Fall einlegen könnte, daß die Gefahr einer neuen deutschen Inflation herausgeschworen würde.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 4. März.

Pistolenforderung.

Der Reichstag setzte am Mittwoch die am Freitag unterbrochene Beratung der Notverordnungen fort. Mit der weiteren Aussprache wurde eine sozialdemokratische Interpellation über den Schutz der Arbeiterkraft und eine deutchnationale Interpellation über die Herabminderung der auf der Landwirtschaft ruhenden Steuerlasten verbunden. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab es zunächst ein kleines Wortspiel. Der deutsch-volksparteiliche Abgeordnete Dr. Cremer machte Mitteilung davon, daß er von den drei deutsch völkischen Abgeordneten Wulle, v. Gräfe und Henning wegen eines von ihm in der letzten Reichstagsitzung gehaltenen Jucinet-Sprechers - eine Pistolenforderung erhalten habe. Abg. Dr. Cremer erhob energischen Einspruch gegen diesen Eingriff in die Immunität und stellt fest, daß er diese Forderung abgelehnt habe, da es sich nicht mit Pistolen, sondern mit Beweisen entscheiden lasse, ob die drei Abgeordneten des Reichstags schuldig seien oder nicht. Mit einer Erklärung des völkischen Abgeordneten v. Gräfe, der eine Erklärung mit dem Abg. Dr. Cremer über Ehrenhändel ablegte und dafür eine andere Gelegenheit in Aussicht stellte, war diese Angelegenheit erledigt. Zum Notetat erhält dann als erster Redner der zweiten Kammer der sozialdemokratische Abg. Dr. Breitscheid das Wort. Er hält an den sozialdemokratischen Änderungen fest und fordert ihre Beratung. Er tritt ferner für den Achtundzestag ein und verlangt Maßnahmen gegen die soziale Reaktion. Den ersten Anknüpfungspunkt lehnten die Sozialdemokraten ebenso entschieden ab, wie den militärischen. Der Arbeitsminister Dr. Brauns betonte, daß er bei der Regelung der Arbeitszeitfrage den Wünschen der Gewerkschaften durchaus Rechnung getragen habe. Die Arbeitszeitverordnungen bedeuten einen Schutz der Arbeiter. Innenminister Czerwenka richtete darauf den Ausnahmestand an Hand von Eingekerkerten der Kommunisten. Die Regierung habe sich durchaus an ihre Besprechungen gehalten. Abg. Raas (Str.) billigt die Haltung der Regierung, läßt aber trotzdem an einzelnen bürokratischen Maßnahmen scharfe Kritik. Der Redner lehnte alle Befreiungen, einen reinen Pufferstaat zu bilden, mit aller Entschiedenheit ab. Er versicherte nochmals die Treue der Rheinländer zum Reich. Am Donnerstag geht die Aussprache weiter.

Fernwirkungen des Hitler-Prozesses.

Der „Matin“-Bericht von seinem Münchener Prozeßberichterstatter über den Eindruck des Ludendorff-Prozesses lautet: Das sympathischste bleiben die Ehrlichkeit und Offenheit des deutschen Heerführers, der für seine Handlungen rückhaltlos eintrat, wie auch seine Miskulbigen es getan haben. Die Angriffe gegen das Reich und die Entente unterschieden sich von denen seiner Mitangeklagten lediglich durch ihre Schwärze und Rücksichtslosigkeit. Hätte dieser General am 8. November in München gestiftet, so hätte er auch die nationalpolitische Diktatur übernommen und nicht Hitler. Vom alttestamentarischen Standpunkt aus bliebe der Reichsarzt Ludendorff eine ständige Gefahr für den deutschen Sozialismus. Die politischen Tage haben noch nicht zu Ende. Im Pariser „Journal“ werden anlässlich des Münchener Prozesses Vorgänge erwähnt, die sich in der Nacht des 8. November nach München der ersten alarmierenden Telegramme aus München in Paris zugetragen haben. Das Kabinett ist noch in der Nacht zusammengetreten, und es sei telegraphisch eine Übereinstimmung über die zu ergreifenden Maßnahmen zwischen Paris und Prag und Warschau versucht worden.

Deutschlands Frauen und der Jungdeutsche Orden.

Dresden, 5. März. Die Schwesternschaft des Jungdeutschen Ordens in Dresden trat am Mittwoch mit einem Beschlusse vor die Dresdener Frauen. Im Mittelpunkt der Beschlusse, die der Großmeister Bruder Juchacz mit dem Redner der Hochmeisterin Schwester Hanna Klotzsch-Krause, Weisk., sie umriß ein Programm jungdeutscher Frauenarbeit, das über Dresden hinaus gewürdigt werden sollte. „Die

Wiedererzeugung der deutschen Seele“, so führte sie aus, „ist das Kernstück der Wiederaufrichtung Deutschlands; sie liegt bei den deutschen Frauen. Wenn es jungdeutsche Arbeit ist, die wahre Volksgemeinschaft mit Überbrückung aller Klaffen entstehen zu schaffen, so haben die Frauen das schwerste Teil daran. Eine Frauenbewegung, die weit über das Ziel hinausgegangen ist, hat die Klaffenunterschiede weiter aufgerissen, als sie es waren. Die deutsche Hausfrau in ihrer natürlichen Würde ist beiseite geschoben worden. Der Jungdeutsche Orden pflegt in seiner Schwesternschaft die praktische, hausfrauliche Betätigung der jungen Mädchen, er erstrebt die einjährige weibliche Dienstpflicht, damit die Frauen lernen, hinfort mehr auf den inneren Wert als auf das Kleid ihrer Schwestern zu sehen. Vaterland, völkisch, christlich, die drei Begriffe bedeuten die Leitsterne jungdeutscher Schwesternarbeit. Die deutsche Frau hat im Weltkrieg erlebt, sie, die die Front mit Wehleidigkeit zermürbte, trägt ihr volles Maß Schuld am unglücklichen Ausgang. Aber sie, die auch die deutsche Mutter ist, kann gutmachen, was ge-



Sparfamkeit am falschen Ort

Ist es, wenn man wegen nur 1.10 Mark vierzehntägig auf das Lesen des Pulsniger Wochenblatt verzichten will. Sie schaden sich nur damit!

fehlt wurde. Sie ergiehe sich zu stillem Heldentum, wenn die Stunde kommt, wo die Männer wieder der gräßlichen Pflicht sich bewußt werden, und sie fühle, verantwortungsbewußt, die Aufgabe in sich, die germanische Art, ihr kostbares Bestium, durch deutschbewußtes Leben auf die kommenden Generationen zu übertragen. Und sie stelle sich mit überwindendem Glauben auf Gott, so kann in ihr das blinde Wollen des Sieges wachsen, das unserm Volke den Sieg bringen muß - an jenem Tage.“ - Die Rede wurde mit ungeheurer Beifall aufgenommen. Am Schlusse des Abends, den im übrigen künstlerisch-völkische Vorträge von Brüdern und Schwestern ausfüllten, stand die Ansprache des Großkomturs Bruder von Sieglitz. Dieser gab Beispiele für die Fortschritte der jungdeutschen Bewegung. Der Hochmeister Mahroun spricht trotz der Schattungen der marxistischen Presse vor Kasseler Arbeitslosen unangekündigt und reißt sie auf seine Seite; in Berlin gründen Sozialisten eine nationale Gemeinshaft. Sie sehen im geistigen Sinne auch über sich das schwarze Kreuz im weißen Felde. Das ist Morgenröte in der Nacht der deutschen Gegenwart. Durch unermüdlige Arbeit wird es geschafft, daß der Tag anbricht.

Zur Errichtung der Goldnotenbank.

Von einer sehr maßgebenden, nichtdeutschen Persönlichkeit werden einige Anmerkungen über das Statut der neuen deutschen Goldnotenbank bekannt. Zugleich veröffentlichte die Information gestern mittag einen langen Artikel über das gleiche Thema. Es ergibt sich nach beiden folgenden Bild: Der Sachverständigenausschuss macht zunächst folgende Zusammenfassung des in Deutschland umlaufenden Geldes: 1. Hunderte von Trillionen Papiermark, die aber durch den Metallbestand der Reichsbank als gedeckt angesehen werden können. 2. 300 Millionen Goldmark der beiden im vorigen Jahre ausgegebenen Dollarscheine. 3. 2400 Millionen Rentenmark, wovon die Hälfte dem Reich kreditiert ist. 4. Rentenmarktschuldenweisungen, die den Betrag von etwa 200 Millionen Goldmark nicht übersteigen dürften. 5. Wertbeständiges Notgeld im Gesamtbetrag von etwa 500 Millionen Goldmark. 6. Ausländische Devisen, die vom Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht auf etwa 2 Milliarden Goldmark geschätzt sein sollen. Es fehle also, so meint der Sachverständigenausschuss, in Deutschland keineswegs an Geld, doch erachte er es als das erste Erfordernis, diese verschiedenen Geldsorten durch ein einziges werbeständiges Geld zu ersetzen. Um dies zu erreichen, soll die neue internationale Goldwährungsbank für Deutschland geschaffen werden. An der Spitze dieser neuen deutschen Bank soll ein Verwaltungsrat von 14 Köpfen stehen, 7 Deutsche und je ein Amerikaner, Engländer, Italiener, Franzose, Belgier, Holländer und Schweizer. Der Präsident soll ein Deutscher sein, ihm zur Seite steht ein ausländischer Kontrolleur. Das Personal der bisherigen Reichsbank wird voll beibehalten. Der Verwaltungsrat hat das Recht, die Zahl der deutschen Direktoren, nachdem Deutschland seinen Verpflichtungen nachkommt, bis zur vollen Befreiung von ausländischen Direktoren zu vermehren. Nach Beendigung der Liquidation der jetzigen Reichsbank, Rentenbank etc. wird die neue Bank ihre vollständige Selbstständigkeit erhalten und das eigene Emmissionsrecht bis zu 3 Millionen Goldmark. Die Prüfung der Sachverständigen wird sich in erster Linie auf die genaue Kontrollmöglichkeit der Handelsgeschäfte des neuen Instituts erstrecken, für die anfangs eine ständige Deckung von 50 % verlangt werden wird.

Aus aller Welt.

(Ein Viermäderhaus. In Rapprechtskütten bei Dohr in Speyer hat die Frau des Schweinemachers Wortmann zum zweitenmal Zwillinge, Mädchen, geboren. - Schneesturm auf beiden Seiten des Kanals) Der Schneesturm hat seit Sonntag in Großbritannien noch an Gewalt zugenommen und auf Belgien, das Rheinland und Südrankreich übergegriffen. In Schottland mußte der Eisenbahnverkehr, in Belfast die Straßenbahn eingestellt werden. Aus Montpeller und anderen Teilen Frankreichs werden verschiedene Todesfälle infolge Erfrierens gemeldet. - (Der verräterische Duft.) Ein allzu starkes Parfüm führte dieser Tage in Boulogne zur Entdeckung eines Diebes. Es waren im Hofen mehrere Flaschen kostbarer Rosenessenz gestohlen worden. Die Detektive, die nach dem Dieb sahnchten, erfuhren, daß einer der Dockarbeiter besonders stark parfümiert sei. Sie nahmen die Spur auf und entdeckten durch den

Geruch unter einer ganzen Gar von Arbeitern einen Mann namens Edmond Baumann, der stark nach Rosen roch. Er mußte im Verhör eingesehen, daß er den Diebstahl begangen und daß dabei eine der Flaschen zerbrochen sei. Eine geringe Menge der Essenz, die auf seine Kleidung floß, duftete so stark, daß er sie durch kein Mittel wegbringen konnte.

Vermischtes.

(Poincarees verhängnisvolle Erbschaft.) Als Sadi Carnot, der spätere Präsident der französischen Republik, noch Finanzminister war, hatte er für den jungen, französischen Gelehrten Gustave Le Bon ein Staatsstipendium erwirkt, das diesem eine Studienreise nach Indien ermöglichte. Le Bon sammelte hier das Material, das er später in seinem berühmten Buch über die Sitten und Gebräuche Indiens verwertet hat. Als er von seiner Reise wieder in Paris eintraf, wollte er dem Minister seine Dankbarkeit bezeugen und lud ihn zu einer Besichtigung seiner zu einem indischen Museum umgewandelten Wohnung ein. Er richtete hier an seinem Besucher die Bitte, sich unter den aus Indien mitgebrachten Karikaturen einen Gegenstand, der ihm besonders gefalle, auszuwählen und als Geschenk annehmen zu wollen. Sadi Carnot wählte eine kleine Statuette aus Eisenstein. Le Bon schien über die getroffene Wahl erschrocken und antwortete auf die Frage des Ministers, ob ihm die Sache leid sei: „Keineswegs, Herr Minister. Aber die Indier behaupten, daß dieser Statuette geheimnisvolle und gefährliche Kräfte innewohnen. Sie versichern, daß der Besitzer des Idols in seiner Heimat zu der höchsten Stellung gelangen werde, daß er aber gleichzeitig verurteilt sei, eines gewalttätigen Todes zu sterben.“ Der Minister, der frei von jedem Aberglauben war, zuckte lächelnd die Schultern, steckte die Statuette ein und ging seines Weges. Wenige Monate nach diesem Vorfall wurde Sadi Carnot zum Präsidenten der französischen Republik gewählt. Aber am 24. Juni 1894 fiel er in Lyon unter dem Dolch des italienischen Anarchisten Caserio. Die Witwe machte es in ihrem Testament der Familie zur Pflicht, sich der unglückbringenden Statuette zu entäußern. Sie ging dann von Hand zu Hand und gelangte auf der Wanderung schließlich in den Besitz Poincarees. Der „Cri de Paris“, der daran erinnert, glaubt, daß Poincaree heute angesichts der bösen Wendung, die seine Politik zu nehmen droht, sicher den Wunsch haben wird, den unbequemen Fetisch loszuwerden.

Sport : Turnen : Spiel

Handball.

Verbandsspiele des 2. N. O. Gau der S. L.

Das in Oberlichtenau stattgefundene Spiel Oberlichtenau gegen Pulsnitz M. S. brachte Oberlichtenau 2 Punkte, indem sie Pulsnitz M. S. mit 4 : 1 schlugen. Leider litt das Spiel sehr unter den schlechten Bodenverhältnissen, da der Schnee noch ziemlich 25 Zentimetern hoch lag. Die Pulsnitzer Mannschaft entfaltete in der 1. Halbzeit ihr ganzes Können, jedoch am Ende der Halbzeit das Spiel immer noch 1:0 für Oberlichtenau stand. In der 2. Halbzeit ermüdete Pulsnitz während sich die Oberlichtenauer Mannschaft immer besser einspielte und so noch kurz vor Schluß 3 Tore einschleusen konnte. Schiedsrichter Hantuschke-Kamenz hatte durch das Benehmen der Pulsnitzer alle Mühe, das Spiel in der Hand zu behalten, was ihm jedoch bis zum Schluß gut glückte.

In Pulsnitz spielte 1. Turnverein Kamenz gegen Pulsnitzer Turnerbund 1:1 unentschieden und konnten beide Mannschaften einen Punkt für sich erzielen. Beide Mannschaften spielten trotz des vielen Schnees ein saftiges und flottes Spiel, zumal Pulsnitz körperlich überlegen und ihr ganzes Können entfalteten. Technisch dagegen war Kamenz überlegen, jedoch am Ende der 1. Halbzeit das Spiel immer noch 0:0 stand. Erst am Anfang der 2. Halbzeit gelang es den Pulsnitzern durch eine Fehlentscheidung des Ersatzschiedsrichters Verndt-Pulsnitz ein Tor zu schießen. Es gelang jedoch den Kamenzern, das Spiel wieder gleich zu stellen, indem sie noch kurz vor Schluß für sich ein Tor erzielen konnte, so daß das Spiel mit 1:1 abgepfiffen wurde.

Das Spiel der 1. Jugend des Turnvereins Kamenz gegen 1. Jugend Pulsnitz M. S. mußte Pulsnitz kampfflos aufgeschrieben werden, da Kamenz nur 7 Mann stellen konnte. Kamenz lieferte dann mit 7 Mann ein Freundschaftsspiel, wurde aber von Pulsnitz mit 4:0 geschlagen. K. Tgbl.

Literatur.

In einer im Verlage der Dr. Bilngschen Stiftung in Dresden erschienenen Schrift „Die Finanzierung des Wohnungsbaues und die Wohnungswirtschaft der Zukunft“ behandelt Oberregierungsrat Hoppe, der Finanzreferent des sächsischen Landeswohnungsamts, in anschaulicher und packender Form die allgemein interessierenden Fragen der Wohnungspolitik. Einleitend wird dem Leser die Tragödie der bisherigen Wohnungspolitik bis zur 3. Steuernotverordnung vor Augen geführt. Dann aber werden in 5 Absätzen („Mietzinssteuer und Wohnungsbaubgabe“, „Unproduktive Finanzpolitik“, „Die freie Wirtschaft“, „Die Wohnungswirtschaft der Zukunft“ und „Die Finanzierung des Wohnungsbaues“) klare Wege gewiesen, die unbeeinträchtigt durch den Streit der Parteien und Interessen, eine gesunde Wohnungspolitik zum Wohl des Volksganzen zu geben hat. Der schon früher schriftstellerisch hervorgetretene Verfasser hat es meisterhaft verstanden, alle für die Beurteilung der verwickelten Probleme maßgebenden Tatsachen und Standpunkte in erschöpfender Vollständigkeit zu beleuchten, ohne den Leser je zu ermüden. Der Mieter und Vermieter, der Stiebler und der Saugwerker, der Kommunalpolitiker und der Finanzmann, kurz jeder, dem die für unsere Zukunft so bedeutungsvolle Wohnungsfrage am Herzen liegt, findet in dem Schriftchen Anregung und Belehrung und auch, wo er den Standpunkt des Verfassers etwa nicht teilen sollte, reiches Material und Stoff zum Nachdenken. Bei dem billigen Preise von 60 Pf. kann man diesem Grundriß der Wohnungspolitik, denn das ist er in der Tat, nur weitest Verbreitung wünschen.

Deutsche Frauen!  Deutsche Männer!

„Das Vaterland über die Partei!“

Zu unserm am Freitag, 7. März 1924 abends 8 Uhr im großen Saale des Schützenhauses stattfindenden

Theodor Körner-Abend

(Konzert und Theater)

laden wir hiermit alle vaterländisch gesinnten Frauen und Männer jeden Standes auf das Herzlichste ein.

Jungdeutscher Orden

Bruderschaft Pulsnitz i. Sa.
F. Klotzsche.

Der hohen Unkosten wegen wird am Eingang ein Betrag von 50 Pfg. erhoben. — Der Mildtätigkeit sind keine Schranken gesetzt.
Der Saal ist gut geheizt!

Gasth. Bollung

Freitag, den 7. März:
Großes Schlacht-Fest!
1/2 11 Uhr Wellfleisch, mittags Brühewurst, abends Schweinsknochen.

Ausschnitt eines hochfeinen Bockbieres
Feines Unterhaltungs-Konzert!
Sonntag, den 9. März

Bratwurst-Schmaus!

Von 5 Uhr ab
feine Ballmusik
abwechslend Herren- und Damenwahl.
Freundlichst laden ein Richard Sinde und Frau.

Radf.-Kl. „Phönix“ Pulsnitz

Sonntag, den 9. März, im Schützenhaus
Stiftungs-Fest!
Sportliche Darbietungen und Ball.
Beginn 5 Uhr nachm.
Reigenfahren pünktlich 1/2 8 Uhr.
Alle Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde des Rad-Sportes sind herzlich eingeladen.
Der Gesamtvorstand
Karl Zimmermann, Vorsitzender

Spreng-Pulver und Zünder

empfehlen
Karl Gräfe in Reichenbach.

Inserate für alle Zeitungen

vermitteln vollständig kostenlos
E. E. Förster's Erben, Buchdruckerei, Pulsnitz.

Gestern mittag ging mein lieber Gatte, mein treusorgender Vater, unser Sohn und Bruder, der Viehhändler

Friedrich Ewald Richter

nach kurzem, schweren Leiden im 44. Lebensjahre zur ewigen Ruhe ein.
Pulsnitz, Die tieftrauernden Hinterlassenen.
am 6./3. 1923

Die Beerdigung findet Sonntag in Steingwolmsdorf statt.

M. S.-Lichtspiele

Das Märchen vom Klapperstorch ist eine Verlegenheitsausrede für Väter und Mütter und Jugenderzieher, welche nicht den Mut haben, ohne Scheu den Kindern, d. h. der heranwachsenden Jugend die so notwendige Aufklärung über das heikle Thema des Menschenwerdens zu geben. Das tut aber unser Film

„Frühlingserwachen“

Eine Kinder-Tragödie nach Frank Wedekind in 5 Akten, der mit vorzüglichem Beiprogramm
Sonntag, den 8. März, abends 8 Uhr
und Sonntag, den 9. März 6 u. 1/2 9 Uhr
gezeigt wird.

Sperrsitz 1 M., 1. Platz 70 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

Verstärktes Orchester! Verstärktes Orchester!

Guhr's Gasthaus

Friedersdorf.
Sonnabend — Sonntag
zu Bratwurst
u. Sauerkraut
ladet freundlichst ein
Paul Guhr.

Sächs. Militär-Verein

Pulsnitz M. S.
Sonnabend, den 8. März,
abends 8 Uhr
Hauptversammlung
bei Schumann. Um zahlreich
des Erscheinens bittet
der Vorstand.

Zitherkl. „Edelweiß“

Pulsnitz.
Montag, den 10. März,
abends 8 Uhr
außerordentliche
Generalversammlung
bei Schumann. D. V.

Tanz-Unterricht

Beginn beider Zirkel
Montag, 10./3., abends 8 Uhr
im Hotel „Grauer Wolf“.
H. Lübel.
Nehme noch Anmeldungen
entgegen

Frisches

Roß-Fleisch

beste feine, kernige Ware,
Pfd. 0.40 M.
empfehlen
Bernhard Zeiler,
Schloßstraße.

Selbstgefertigte

Eier-Andeln

(ungefärbt)
empfehlen
Bernhard Zeiler,
Schloßstraße.

Säcke

verschiedener Art
(neu und gebraucht)
Strohsäcke, Rucksäcke
Eigentlicher
Bürsten, Besen ze.
Barkschieber
Barkschiffeln
Stuhlfige
Leiterwagen
Kinderwagen
Klappwagen
offeriert zu niedrigsten Preisen
Eduard Haufe,
Neumarkt.

Außerst billig u. gut

kaufen Sie
Cacao und Schokolade
bei
J. Neuling,
Schloßstr. 46, Hinterhaus.

Gebrauchte 4-6 gängige
Schäferische
Treib- u. Säulmaschine
zu kaufen gef. — Zu erf. in
der Wochenblatt-Geschäftsst.

Ich war am ganzen Tische mit

Flechten

behaftet, welche
mich durch das ewige Jucken
Tag und Nacht heimgingen. In 14
Tagen hat Zucker's Patent-Medikament
selbst das Übel beseitigt. Diese Säfte
sind wunderbar wert. Serg. R. Dazu
Zuckers-Creme (nicht fälschlich u. feli-
galtig). In allen Apotheken, Drogerien
und Parfümerien erhältlich.

— Selbe —

Rohrüben

zum Waggonbezug. Bestel-
lungen sind sofort in den
Verkaufsstellen ausgeben.

Konsum-Verein

Pulsnitz.
— Frische —
ungef. Heringe
Schellfisch
(ohne Kopf)
frische Bücklinge —
empfehlen billigst
Curt Opitz.
Verpackung ist maßlos mit
zu bringen.

Achtung Raucher!

Billige Zigaretten
2 Pfg., 3 Pfg., 4 Pfg.,
100 St. 1.90, 2.75, 3.70,
desgl. prima Rauch- und
Zigaretten-Tabak empfiehlt
Vina Schneider,
Obersteina (neues Dorf).

Besuchs-Karten

fertigen sauber
L. Försters Erben

Großer

Kaninchenstall

zu kaufen gesucht.
Offerten an die Wochen-
blatt-Geschäftsstelle.

Goldmark-

Hypothek

bis zu 10 000 Mark zum An-
bau an liegendes, schulden-
freies Hausgrundstück sofort
gesucht.
Wertbeständigkeit wird un-
bedingt zugesichert.
Angebote bitte unter C. 6 in
der Wochenblatt-Geschäfts-
stelle niederzulegen.

3-4000 G.-M.

zu leihen gesucht auf 1. Hy-
pothek.
Offerten unter C. 5 an die
Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Süße sofort

1000 G.-M.

gegen hohe Zinsen als
1. Hypothek auf Haus-
grundstück mit Garten.
20fache Sicherheit vor-
handen. —
Offerten u. P. E. 10 an die
Wochenblatt-Geschäftsst. erb.

Stellen-Angebote

Maler-Lehrling

studiert gute Lehrstelle
Karl Zimmermann
Malermeister,
Pulsnitz, Ramenzerstr. 215

Werkmeister

im Handdruck (Taschen-
tücher) und Dämpfen
wird gesucht. Farben-Durch-
aus erfahren in selbststän-
diger Stellung und günstigen
Bedingungen in Dresden
— gelucht —
Offerten unter D. S. 619 an
Rudolf Mosse, Dresden.

Dauernde Arbeit auf Web-
stühle, schmale und breite
Einteilung,
für sofort und später
gibt aus
Alfred Frenzel,
Dhörn 173 a.

Garne werden gestärkt gelief.
Älteres

Mädchen

(Anfang 30) sucht Stellung.
Es wird mehr auf gute Be-
handlung, als auf Lohn ge-
sehen.
Offerten unter C. 5 an die
Wochenblatt-Geschäftsst. erb.

Mädchen

(Zweifamilienhaus)
fast neuer Bau, mit Garten
in schöner Lage
sofort zu verkaufen.
Offerten unter C. 4 an die
Wochenblatt-Geschäftsstelle
erbeten.

Ausgabe der Zeitung

1/2 4 — 5 Uhr

Eingefandt.

Die M. S.-Lichtspiele haben sich einen Schlagern
dem Urtitel der Wiener Kunstfilm-Industrie verliehen, der be-
tragsmäßig das größte Interesse des breiten Publikums findet.
Der Tat war es ein guter Einfall zweier Filmproduzenten, die
Wendelins vielumstrittene Kindertragödie „Frühlingserwachen“ für
den Film zu bearbeiten. „Eine Kindertragödie“ nennt Franz
Lind sein Drama, das er in den Jahren 1890/91 geschrieben hat
und er, der so manche Dinge mit brutaler Gewalt anpackt, der
manches weiche Gemüt zerriß, daß feinerwige Menschen vor
Macht, die oft roh und häßlich war, erschauerten, hat hier
feinsten Jaden gesponnen. Wie packend ist es, wie muß man
Mutter mitfühlen, wenn Wendla Bergmann ihre Mutter fragt,
wie sie in die Welt gekommen ist. „Ich kam nicht, Wendla,
heut nicht“ quält sich die Mutter und Wendla steht: „Warum
kannst du nicht Mütterchen? Hier wie ich zu deinen Füßen
lege dir meinen Kopf in den Schoß. Du deckst mir deine Schenkel
über den Kopf und erzählst und erzählst, als wärest du Mutter
allein im Zimmer. Ich will nicht zucken, ich will nicht zucken,
ich will geduldig ausharren, was immer kommen mag.“ Wendla
läuscht, aber die Mutter findet nicht die Worte, und weiter
sie und flüchtet sich. Dann aber kommt der Tag, wo das Haus
herrlich duftet, wo der Himmel schwarz wie ein Bahrtuch ist
wo Melchior nichts sieht als den leuchtenden Mohr an Wendla's
Brust. Dann das Schicksal des Moritz Stiefel. Er ist keiner
den Begabten, die auf dem Wege bis zur Schule ihre Anlagen
Wfen. Er paukt und paukt, und dennoch geht es nicht in ihn
ein. Wohl liebt er mit Melchior gern den „Haus“ aber die
verlangt anderes von ihm. Als alles zusammenbricht, ist
Philosophie: Melchior wird mir einen Kranz auf den Kopf
Pastor Kalbach wird meine Eltern trösten. Rektor Sonnen-
wird Beispiele aus der Geschichte zitieren. — Er geht hin und
hängt sich. Es sind dreißig Jahre vergangen seit Wendla's
Schöpfung, und wenn Wendla zu ihrer Mutter sagte: „Du
Kniechen bekommt man keine Diphtheritis“, so werden die
Mutter und Frauen von heute dem zustimmen. Wir haben im
die Abde (länger und wieder länger) die Anschauungen freier
das Wissen größer werden sehen. Dennoch gibt es manche
Bergmann“, und manche „Wendla“ möchte die Frage stellen,
dort nicht die Antwort fand. Das ist wirklich lachende
Jugend, die hineinstürzt in den Wald des Frühlings und die
Abgrund des Verderbens nicht sieht. Da ist Jungmädchen-Schmerz
in aller Natürlichkeit und ohne Schauspielkunst, da ist Wirklichkeit
und erwachendes Mänerntum, das die Fesseln zersprengen möchte.

Arbeit

auf Wochblatt mit schmaler
Einteilung gibt aus
E. Rich. Thieme.
Junges Mädchen
fleißig und zuverlässig als
Aufwartung gesucht.
Zu erfragen in der Wochen-
blatt-Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

50 Gäng. Bandstuhl
Bogenschlager, 1 Zoll
Einteilung, sowie eine
6 Gänger Schäfersäge
Spul- u. Treibmaschine,
gut erhalten, verkauft preisw.
E. Preiser, Dhörn 150
Oberdorf.

Haus-

grundstück

(Zweifamilienhaus)
fast neuer Bau, mit Garten
in schöner Lage
sofort zu verkaufen.
Offerten unter C. 4 an die
Wochenblatt-Geschäftsstelle
erbeten.

Mädchen

(Anfang 30) sucht Stellung.
Es wird mehr auf gute Be-
handlung, als auf Lohn ge-
sehen.
Offerten unter C. 5 an die
Wochenblatt-Geschäftsst. erb.

Ausgabe der Zeitung

1/2 4 — 5 Uhr

Eingefandt.

Die M. S.-Lichtspiele haben sich einen Schlagern
dem Urtitel der Wiener Kunstfilm-Industrie verliehen, der be-
tragsmäßig das größte Interesse des breiten Publikums findet.
Der Tat war es ein guter Einfall zweier Filmproduzenten, die
Wendelins vielumstrittene Kindertragödie „Frühlingserwachen“ für
den Film zu bearbeiten. „Eine Kindertragödie“ nennt Franz
Lind sein Drama, das er in den Jahren 1890/91 geschrieben hat
und er, der so manche Dinge mit brutaler Gewalt anpackt, der
manches weiche Gemüt zerriß, daß feinerwige Menschen vor
Macht, die oft roh und häßlich war, erschauerten, hat hier
feinsten Jaden gesponnen. Wie packend ist es, wie muß man
Mutter mitfühlen, wenn Wendla Bergmann ihre Mutter fragt,
wie sie in die Welt gekommen ist. „Ich kam nicht, Wendla,
heut nicht“ quält sich die Mutter und Wendla steht: „Warum
kannst du nicht Mütterchen? Hier wie ich zu deinen Füßen
lege dir meinen Kopf in den Schoß. Du deckst mir deine Schenkel
über den Kopf und erzählst und erzählst, als wärest du Mutter
allein im Zimmer. Ich will nicht zucken, ich will nicht zucken,
ich will geduldig ausharren, was immer kommen mag.“ Wendla
läuscht, aber die Mutter findet nicht die Worte, und weiter
sie und flüchtet sich. Dann aber kommt der Tag, wo das Haus
herrlich duftet, wo der Himmel schwarz wie ein Bahrtuch ist
wo Melchior nichts sieht als den leuchtenden Mohr an Wendla's
Brust. Dann das Schicksal des Moritz Stiefel. Er ist keiner
den Begabten, die auf dem Wege bis zur Schule ihre Anlagen
Wfen. Er paukt und paukt, und dennoch geht es nicht in ihn
ein. Wohl liebt er mit Melchior gern den „Haus“ aber die
verlangt anderes von ihm. Als alles zusammenbricht, ist
Philosophie: Melchior wird mir einen Kranz auf den Kopf
Pastor Kalbach wird meine Eltern trösten. Rektor Sonnen-
wird Beispiele aus der Geschichte zitieren. — Er geht hin und
hängt sich. Es sind dreißig Jahre vergangen seit Wendla's
Schöpfung, und wenn Wendla zu ihrer Mutter sagte: „Du
Kniechen bekommt man keine Diphtheritis“, so werden die
Mutter und Frauen von heute dem zustimmen. Wir haben im
die Abde (länger und wieder länger) die Anschauungen freier
das Wissen größer werden sehen. Dennoch gibt es manche
Bergmann“, und manche „Wendla“ möchte die Frage stellen,
dort nicht die Antwort fand. Das ist wirklich lachende
Jugend, die hineinstürzt in den Wald des Frühlings und die
Abgrund des Verderbens nicht sieht. Da ist Jungmädchen-Schmerz
in aller Natürlichkeit und ohne Schauspielkunst, da ist Wirklichkeit
und erwachendes Mänerntum, das die Fesseln zersprengen möchte.

Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag, 6. März 1924

Beilage zu Nr. 28

76 Jahrgang

Beginn der Zeugenvernehmung Prozess Hitler und Genossen.

(Sechster Tag.)

s. München, 3. März.

(Siebenter Tag.)

s. München, 4. März.

Bei Beginn der heutigen Verhandlung stellte einer der Verteidiger fest, daß bei der Münchener Schießerei am 9. November die polizeilichen Vorschriften über den Waffengebrauch nicht berücksichtigt worden seien. Man müsse daher annehmen, daß die Schießerei auf höheren Befehl von der Landespolizei provoziert worden sei. Er beantragte daher die sofortige Verhaftung von Kahr, Löffow und Seißer wegen Mordversuchs. Der Staatsanwalt lehnte jedoch den Antrag ab, indem er erklärte, daß er keinerlei Anweisungen brauche, da er selbst wisse, was er zu tun habe. Nach einigen Minuten Wagner. Der Angeklagte erzählte, daß er am 2. November 1918 in Balanzen mit einem Kaffen des jetzigen Reichspräsidenten, dem Vizefeldwebel Ebert, zusammengetroffen sei, und daß dieser ganz offen über eine ungeliebte bevorstehende Revolution gesprochen habe; sein Dufel habe ihn von den kommenden Ereignissen in Kenntnis gesetzt. Seit jenem Tage sei er, Wagner, ein erbitterter Gegner der Sozialdemokratie geworden, und er habe auch als Reichswehrsoldat aus dieser feiner politischen Stimmung kein Hehl gemacht. Der Angeklagte berichtet dann über die Ereignisse, die sich am Putschtag in der Kriegsschule abspielten. Da er andeutet, daß hierbei die unehelichen Verhältnisse in der Reichswehr würden besprochen werden müssen, wird auf Antrag des Ersten Staatsanwalts für diesen Teil der Schilderungen die Öffentlichkeit ausgeschlossen, nach kurzer Zeit aber wiederhergestellt. Der Vorsitzende fasste Wagners Aussage dahin zusammen, daß er nach seiner Behauptung den Putschplan vorher nicht gekannt habe. Er habe im allgemeinen immer geglaubt, daß er bei allen seinen Handlungen einem gewissenmaßen „indirekten“ Befehl Löffows gehorche.

In der Nachmittagsitzung beantragte einer der Verteidiger die Vernehmung sämtlicher Mitglieder des Ministeriums Knilling darüber, ob sie von v. Kahr amtlich darüber unterrichtet waren, daß im Reich auf normalem oder anormalem Wege eine Rechtsdiktatur mit Kahr an der Spitze errichtet werden sollte. Ein weiterer Beweisanspruch fordert die Vernehmung des Forstrats Escherich als Zeugen darüber, daß Kahr zunächst gegen die Auflösung der Einwohnerwehr Stellung genommen hat und die heiligsten Beteuerungen abgab, daß er sich einer solchen Auflösung widersetze, dann aber, als die Auflösung durch Gesetz vollzogen war, ebenso schnell der Auflösung zugestimmt hat.

Es folgt die Vernehmung des Oberleutnants u. D. Berner, des Stiefsohnes des Generals von Ludendorff. Berner erzählt, er sei am 8. November in die Versammlung gegangen, ohne zu wissen, daß dabei etwas unternommen werden sollte. Von den Ereignissen im Bürgerbräukeller sei er völlig überrascht worden. Er habe dann mit einem anderen Herrn seinen Stiefvater General Ludendorff geholt und sei später in die Wohnung Ehrhardts gefahren, um diesen zu informieren, habe ihn aber nicht angetroffen. Die Tatsache, daß Kahr, Löffow und Seißer in der Versammlung Reden gehalten hätten, hätte in ihm den Glauben erweckt, daß die Sache legal sei.

„Ich habe keinen Anhaltspunkt dafür,“ erklärt der Zeuge weiter, „daß Fried Kenntnis davon hatte, daß für den Abend des 8. Novembers ein Putsch geplant war. Im Oktober hat mir der Polizeipräsident eines Tages mitgeteilt, daß nach einem Bericht der Politischen Abteilung darüber gesprochen worden sei, welche Männer im Falle eines politischen Umschwunges Führer der Bewegung sein sollten; für den Posten des Polizeipräsidenten sei dabei Fried genannt worden. Dieser habe sich dazu auch bereit erklärt. Polizeipräsident Mantel hat damals aber gesagt, diese Mitteilung sei noch so ungeklärt, daß man zunächst nichts weiter unternehmen wolle.“ Der Zeuge kommt dann auf die Versammlung im Bürgerbräukeller zu sprechen. Er erinnert sich, daß Fried nach der Versammlung erklärte, er wolle zu Kahr gehen; der Zeuge habe auch gehört, wie kurz nach 12 Uhr Böhm und Fried über Böhm sprachen.

Eberts „Nesse“.

Wie vom amtlicher Berliner Stelle mitgeteilt wird, ist der in dem Hochverratsprozess von dem Oberleutnant Wagner erwähnte angebliche Vizefeldwebel Ebert weder ein Nesse des Reichspräsidenten Ebert noch sonst mit dem Reichspräsidenten irgendwie verwandt; es bestehen auch keine anderen persönlichen Beziehungen zwischen dem Reichspräsidenten und ihm.

Als letzter Angeklagter wurde der Oberamtmann Dr. Fried vernommen. Er sagte aus, daß er von Böhmner zum Leiter der politischen Abteilung der Polizeidirektion ernannt worden sei, wobei er besonders die Reichswehr, Polizeivwehr und Einwohnerwehr kennen gelernt habe. Kahr habe ihn in der Einwohnerwehrfrage schwer enttäuscht. Eine weitere Enttäuschung sei dann Kahr's „tägllicher Abgang“ im September 1921 gewesen. „Wir erkannten,“ sagte der Angeklagte, „daß die nationalsozialistische Bewegung geeignet war, in der marxistisch verfeindeten Arbeiterschaft wieder Fuß zu fassen, deshalb hielten wir die schützende Hand über die nationalsozialistische Partei und über Hitler.“ Er habe während seiner Tätigkeit in der Münchener Polizeidirektion Wert darauf gelegt, mit der nationalsozialistischen Partei in ständiger Fühlung zu bleiben, um dadurch die Bewegung zu zügeln und einen gewissen Einfluß auf sie auszuüben. Die Fühlungnahme zwischen Polizeidirektion und vaterländischer Bewegung sei aber nach dem Abgang Böhmners immer loedrer geworden.

Fried ging dann auf die Vorgänge im Bürgerbräukeller ein, wobei er bemerkte, daß er von der Aussetzung der neuen Regierung gegen 9 Uhr abends durch einen telephonischen Anruf verständigt worden sei. Böhmner habe ihn dann im Auftrage Kahr's ersucht, das Polizeipräsidium zu übernehmen. Kurz nach 11 Uhr sei er zu Kahr gegangen, der ihn herzlich begrüßt habe. Sinntlich der Proklamation an die Bevölkerung erklärte Kahr, das habe bereits Hitler übernommen. Nach dem Eintreffen in der Polizeidirektion seien verschiedene Nachrichten aus dem Lande gekommen, die ihn, Fried, fasziniert gemacht hätten. Nach 3 Uhr morgens sei er zu einer Besprechung zum Obersten Panzer gebeten worden, der ihn dann im Namen der verfassungsmäßigen Regierung für verhaftet erklärt habe. Damit war die Vernehmung der Angeklagten beendet, und es sollte nunmehr

die Zeugenvernehmung

beginnen. Vorher aber entspann sich wieder eine längere gereizte Auseinandersetzung zwischen den Verteidigern und den Anklagern. Es handelte sich dabei im wesentlichen um die von den Verteidigern aufgestellte Behauptung, daß Kahr, Löffow und Seißer zahlreiche Zeugen in außergewöhnlicher Weise beeinflusst hätten. Löffow habe eine in mehreren hundert Exemplaren hergestellte amtliche Denkschrift herausgegeben und diese Denkschrift an einzelne höhere Offiziere, Gruppenkommandeure usw. verschickt. Auch von anderer Seite sei die Unwahrheit ins Volk getragen worden. Die Verteidiger beantragten schließlich, daß Löffow's Denkschrift an Gerichtsstelle zur Verfügung komme; es würde sich dann zeigen, daß durch diese Denkschrift die Zeugen geradezu zur Fälschung der Wahrheit veranlaßt wurden. Nach kurzer Beratung beschloß das Gericht, die Verlesung der Denkschrift einstweilen zurückzustellen.

Man schritt darauf zur Beweisaufnahme, die von dem Staatsanwalt mit einem Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit für die Dauer der Vernehmung der Offiziere der Infanterieschule eingeleitet wurde. Einer der Verteidiger änderte diesen Antrag dahin ab, daß mindestens die Vertreter des Reichswehrministeriums und des Wehrkreiskommandos den Saal verlassen sollten, da die Gefahr bestehe, daß die Zeugen durch die Anwesenheit dieser Offiziere in ihrer Aussage beeinflusst würden. Das Gericht beschloß, während der Dauer der Vernehmung der Offiziere der Infanterieschule

die Öffentlichkeit auszuschließen;

auch die Vertreter der Militärbehörden mußten den Saal verlassen.

In der Nachmittagsitzung

wurde die Öffentlichkeit wiederhergestellt. Von den elf Zeugen der Infanterieschule, die für die Vormittagsitzung geladen waren, sind nur zwei vernommen worden; auf die übrigen wurde verzichtet. Es soll nunmehr eine Reihe früherer Polizeibeamter gehört werden, aber zunächst ergreifen wieder die Verteidiger das Wort zu Richtigerstellungen von falschen Zeitungsberichten über einzelne Angeklagte. Der Verteidiger des Angeklagten Böhm wendet sich besonders gegen den Oberleutnant Berchem, der Böhm schwer beleidigt habe. Böhm werde den Oberleutnant zur Rechenschaft zu ziehen wissen. Es wird hierauf in die weitere Zeugenvernehmung eingetreten. Oberregierungsrat Lennert, der Stellvertreter des Polizeipräsidenten Mantel, äußert sich über die Persönlichkeit und die politische Einstellung des Angeklagten Fried. Er kenne Fried seit langem und habe den Eindruck gewonnen, daß er mit den Führern der deutschvölkischen Partei enge Beziehungen unterhielt. Er habe aber niemals den Eindruck gewonnen, daß sich Fried einer Bewegung anschließen würde, die auf einen gewaltsamen Verfassungszug hinarbeitete.

Langfristige Kredite für die Landwirtschaft.

Die Einführung der Rentenmark besetzte zwar die Gefahr der Geldentwertung, aber der Landwirt mußte für die Stabilisierung einen unerträglich hohen Preis in Gestalt einer drückenden Steuerlast zahlen. Um die Steuern aufbringen zu können mußten die Landwirte in aller Eile große Teile ihrer Ernte und ihres Viehbestandes verkaufen. Das Massenangebot, welches auf den Markt geworfen wurde, drückte natürlich den Preis der landwirtschaftlichen Produkte sehr stark. Das Ergebnis war, daß sehr viele Landwirte auch jetzt im Frühjahr wieder ohne genügendes Betriebskapital dastanden und daß es ihnen vor allem wieder an dem nötigen Gelde für den Ankauf von Düngemitteln fehlte. Die Aussichten für die Anwendung der Düngemittel für die diesjährige Ernte waren daher äußerst trostlos und damit natürlich auch die Aussichten für die Ernte, denn deren Ausfall hängt mit der Anwendung einer richtigen Düngung aufs engste zusammen. Prof. Wagner-Darmstadt hat auf Grund seiner zahlreichen Versuche berechnet, daß bei Roggen eine Volldüngung mit 1 1/2 dz Schwefelsaurem Ammoniak, 2 dz Thomasmehl oder Superphosphat und 6 dz Raint pro ha durchschnittlich einen Mehrertrag von 10,8 dz Roggen bewirkt, während bei Kartoffeln eine Düngung mit 3 dz Schwefelsaurem Ammoniak, 2 dz Superphosphat, Thomasmehl oder Phosphorsäure und 4 dz 40 % igem Kaltdüngesalz einen Mehrertrag von 67 dz Kartoffeln pro ha erwarten läßt. Nimmt man an, daß der Düngemittelverbrauch der deutschen Landwirtschaft, der im Düngjahr 1922/23 2,9 Millionen dz Stickstoff, 3,0 Millionen Phosphorsäure und 7,0 Millionen dz Kalium betrug, sich im laufenden Jahre auch nur um ein Viertel verringern würde, so bedeutet dies mit Sicherheit einen Ernteausschlag von 35 Millionen dz Getreide bzw. 55 Millionen dz Kartoffeln. Die verweilte Bage, in welche unser Volk dadurch gebracht würde, ist in ihren schrecklichen Folgen nicht auszubedenken.

Von diesem Standpunkt aus gesehen, hört die Frage der Beschaffung der Düngemittel auf, eine reine Frage der Landwirtschaft zu sein, sondern wird zu einer Frage der Allgemeinheit, an deren Lösung alle das größte Interesse haben. Die Preise der künstlichen Düngemittel sind zum größten Teile bereits nicht unbedeutend unter die Friedenspreise herabgesetzt worden, jedoch die Rentabilität der Düngung auch bei den jetztigen niedrigen Preisen der landwirtschaftlichen Produkte gewährleistet ist. Der Landwirt weiß dies auch, was hilft ihm aber das alles, wenn er das für den Ankauf der Düngemittel benötigte Kapital nicht zur Verfügung hat. Wie soll er sich ausreichenden Kredit verschaffen, wenn Grund und Boden jetzt weit unter den Friedenspreisen liegen, wenn die Hypothekendarlehen die so niedrig fixierten Werte höchstens bis zu 30 % beleihen und zwar in Pfandbriefen, deren Kurs ebenfalls gegenwärtig sehr schlecht ist.

Glücklicherweise ist in letzter Stunde der Landwirtschaft eine Unterstützung zuteil geworden, die sie wenigstens von einem Teile der schwierigen Aufgabe der Beschaffung von Betriebskredit befreit. Dem dringenden Wunsche der Landwirtschaft entsprechend hat das Kalkyndikat sich jetzt zu der außerordentlichen Maßnahme entschlossen, die erforderlichen Kredite für den Bezug von Kalksalzen selbst zu gewähren. Die Verkaufsbedingungen des Kalkyndikats lauten jetzt dahin, daß allen kreditbedürftigen Landwirten Kalksalze aller Sorten mit einer achtmonatigen Zahlungsfrist — also gegen Zahlung nach der Ernte — zu einem niedrigen Zinssatz zur Verfügung gestellt werden, der nur 60 % des jeweiligen Reichsbankdiskonts beträgt.

Das Kalkyndikat räumt den Landwirten durch diese Kreditgewährung ganz außerordentliche Vorteile ein. Man kann durchschnittlich annehmen, daß bei Getreide eine Düngung mit 3 Ztr. Raint pro Morgen einen Mehrertrag von 1 Ztr. Roggen und 1 Ztr. Stroh bewirkt. Selbst wenn unsere Getreidepreise weiterhin unter den Weltmarktpreisen bleiben sollten, beträgt der Wert des durch die Kalkdüngung erzielteten Mehrertrages bei Getreide rund das Doppelte vom Preise des Kalks inklusive Fracht. Bei den Hackfrüchten und Futterpflanzen, die als Kalkreflex bekannt sind, liegen die Verhältnisse noch günstiger; bei den Kartoffeln z. B. läßt die Kalkdüngung mit 3 dz 40 % igem Salz pro ha einen Mehrertrag von 27 dz erwarten, wodurch also eine glänzende Rentabilität des Kalks gewährleistet wird.

Der Landwirt, der Kalk verwendet, ist somit in der Lage, Geld, welches er zu einem Zinssatz von 6 % geliehen bekommt, so anzulegen, daß er nach Abzug seiner Unkosten auf die zehnfache Verzinsung rechnen kann. Der Landwirt muß heute ein scharfer Rechner sein und muß seinen Betrieb nach kaufmännischen Grundsätzen leiten, sonst ist alle seine Mühe umsonst.



Als guter Kaufmann wird er ohne weiteres den Vorteil wahrnehmen, den die Kreditgewährung für Koll...

Hierbei muß noch auf folgende Punkte hingewiesen werden. Die Kreditgewährung gilt nur für Aufträge, welche dem Kollsyndikat zur prompten Lieferung...

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. März. (Reichstagsauflösung?) Nach dem negativen Ergebnis der Verhandlungen mit den Sozialdemokraten und nach den Verhandlungen...

Hamburg, 4. März. (Der bürgerliche Sieg in Hamburg.) Nach den vorliegenden Ergebnissen der am Sonntag in Hamburg abgehaltenen Landtagswahlen...

— (Orangfalterungen deutscher Schulen in Polen.) Trotz des Abkommens unserer Seite mit der Republik Polen, betreffend den Mißbrauchsschutz...

Die verschleierte Frau.

Roman von S. Courts-Mahler. (Nachdruck verboten.) Doktor Rodeck trat gleich darauf über die Schwelle und begrüßte den Baumeister mit einem herzlichen Händedruck...

15 Kinder deutscher Eltern gezwungen, die polnische Schule zu besuchen. Eine Eingabe der Eltern an das Schulkuratorium blieb erwartungsweise unbeachtet.

— (Hoffnungen...) "Secolo" weist auf die Notwendigkeit hin, daß Frankreich das Ruhrgebiet räume. England und Italien könnten unmöglich die französische Ruhrpolitik unterstützen.

Frankreich.

Paris, 5. März. (Die Arbeit der Sachverständigen.) Das Sachverständigenkomitee für Währungsfragen hat gestern vormittag die Aussprache über das Problem der deutschen Eisenbahnen fortgesetzt.

Amerika.

New-York, 4. März. (Europareise Morgans.) Der Finanzmann Morgan reist am 5. März nach Neapel. In Vorkonferenzen ist man der Ansicht, daß Morgan während seiner Anwesenheit in Europa zu einer Konferenz über deutsch-ungarische Anleihen eingeladen werden wird.

New-York, 5. März. (Ein Kreditvorschlag für Deutschland und Oesterreich.) Der Senator Dial hat im Senat den Entwurf eines Gesetzes ein-

gebracht, durch das das Schatzamt ermächtigt wird, aus den von Treuhändlern für feindliches Vermögen verwalteten Geldern einen Betrag von 150 Millionen Dollar als Kredit für Deutschland und Oesterreich zum Kauf amerikanischer Waren zu verwenden.

Aus aller Welt.

— (Beim Sargtragen vom Schläge gerührt.) In Niederwürzbach in Oberhessen wurde ein Einwohner, der nach der Sitte des Dorfes bei der Beerdigung eines Nachbarn als Sargträger mitwirkte, während des Ganges zum Friedhof vom Herzschlag getroffen. Er fiel tot zu Boden. Er kam dabei unter den stürzenden Sarg zu liegen.

Voraussetzliche Witterung.

Freitag: Meist trocken, teilweise heiter, Nachtfrost, Tag milde. — Sonnabend: Meist trocken, teils heiter, teils wolkig, frühweiche Morgennebel, Nachtfrost, Tag milde. — Sonntag: Keine erhebliche Veränderung.

Neue Index-Ziffern.

Sächsischer Lebenshaltungs-Index. (Mitteilung des statistischen Landesamtes.) Nach den Preisfeststellungen vom 3. März 1924 sind vom statistischen Landesamte folgende Indexziffern der Lebenshaltungsindex 1913/14 = 1 berechnet worden: Gesamtindex (für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) = 1082 Milliarden.

Reichsindexziffer am Montag, den 3. März 1924. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungsindex (Ernährung, Wohnung, Heizung, Bekleidung und Beleuchtung) beläuft sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes für Montag, d. 3. März auf 1,06 billionenfache der Vorkriegszeit.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz.

Sonntag Invocavit, den 9. März 1924: 1/9 Uhr Abendmahlfeier. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Febr. 4, 14-16). 10 Uhr: 87, 98; Spruch: 33. Barren: 5 Uhr Passionsandacht in der Sakristei mit Abendmahlfeier.

Dohn.

Sonntag, den 9. März, 3 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. — Donnerstag, den 13. März, 2 Uhr Altersvereinigung "Gutmann". 8 Uhr Bibelstunde in der Schule. — Freitag, d. 14. März, 7 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst bei der Schwestern (Zoh. 1, 35-42). 8 Uhr Jungfrauenverein in der Schule (Schillerabend).

Niedersteina.

Sonntag, den 9. März, 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Schule mit anschließender Abendmahlfeier. Pf. Semm. 1/11 Uhr Laufen ebenda.

"Möchten Sie es von innen kennenlernen?" fragte Harald Rodeck das Mädchen. Sie zuckte leise zusammen und wurde blaß.

Harald Rodeck sah es wohl und dachte bitter: Sie weiß, daß man nicht Ritter Blaubart nennt, und fürchtet sich, das Schloß zu betreten.

Kaum daß Harald Rodeck seine Frage an Astrid gerichtet hatte, ob sie Schloß Rautensfels einmal von innen besichtigen wollte, berante er seine Worte auch schon; aber es war das unerbittliche, denn Astrid sah ihn lächelnd an und sagte: "Soll ich Ihnen wirklich auf diese Frage antworten, Herr Doktor?"

Er sah sie forschend an. "Wollen Sie es nicht tun?" "Doch! Aber ich möchte diese Frage mit Ja beantworten, und das wäre doch ungebührlich. Wie sollte ich dazu kommen, Schloß Rautensfels von innen kennenzulernen?"

Er atmete auf. Die Spannung in seinen Zügen ließ nach. "Nichts einfacher als das! Sie könnten Herrn Baumeister Salten einmal begleiten, wenn er hindüberkommt. Und wenn er nicht Zeit hat, führe ich Sie gern herum."

Unsicher sah Astrid zu dem Baumeister hinüber. "Ich weiß nicht, ob ich Ihre Lebenswürdigkeit wirklich annehmen darf?" sagte sie beschieden.

"Greifen Sie zu, Fräulein Holm! Mir macht es durchaus keine Mühe, Sie gelegentlich einmal mit hindüberzunehmen. Lieber Herr Doktor, es ist mir außerdem sehr lieb, wenn Sie meiner fleißigen Mitarbeiterin einen Einblick in Ihr Schloß gestatten. Nächstens wollen wir das Kapitel meines Werkes, das Schloß Rautensfels behandelt, in Angriff nehmen."

Harald Rodeck sah Astrid fragend an. "Also werden Sie kommen?" "Sie atmete tief, ihre Augen leuchteten. "Sehr gern, wenn ich darf und Herr Baumeister mich mitnehmen will."

"Die Sache ist also abgemacht," erklärte Salten. "Dann will ich nicht länger stören. Auf Wiedersehen, Herr Baumeister! Auf Wiedersehen, Fräulein Holm!"

Damit verabschiedete Harald Rodeck sich und ging. Als die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte, meinte der Baumeister lächelnd zu Astrid: "Sie können sich viel darauf zugute tun, Fräulein Holm, daß Doktor Rodeck Ihnen die Erlaubnis gab, Schloß Rautensfels zu betreten. Er erteilt sie kaum je einmal."

Sie sah beklommen zu ihm auf. "Ich weiß nicht, weshalb er dann mit mir eine Ausnahme macht. Ich war sehr überrascht und wagte das Anerbieten kaum anzunehmen, Herr Baumeister."

Boll Wohlwollen blickte er sie an.

"Es ist ein guter Menschenkenner und weiß, daß Sie sein Vertrauen nicht mißbrauchen werden. Uebrigens — es fiel da ein Wort — Ritter Blaubart. Hat man Ihnen überhaupt auch von allerlei Ammenmärchen geschwätzt?"

Astrid errödete säh. Um keinen Preis wollte sie Rätche verraten. Aber zum Glück fiel ihr ein, daß sie auch von anderer Seite Doktor Rodeck so hatte nennen hören.

"Ich habe mancherlei gehört, Herr Baumeister, aber ich glaube nicht an diese Märchen."

"Das ist recht, Fräulein Holm. Sie sind ein kluges Mädchen. Ein Geheimnis gibt es zwar im Schloß Rautensfels zu respektieren, aber eine Blaubartskammer ist es nicht. Und nun wollen wir weiter arbeiten."

Bei der Mittagstafel bemerkte Baumeister Salten ganz belläufig, daß ihn Fräulein Holm an einem der nächsten Tage nach Schloß Rautensfels begleiten werde, da er ihr dort mancherlei zu erklären habe.

Seine Gattin sah ihn erstaunt an. "Wird denn das Doktor Rodeck erlauben?" "Der Hausherr nickte ruhig. "Er hat es schon erlaubt."

In dem Gesicht Rätches malte sich ein fassungsloses Staunen. "Aber Papa, du wirst doch Fräulein Astrid nicht mit hindübernehmen!" rief sie ganz außer sich.

Er lachte. "Aber Kind, du denkst wohl, Fräulein Holm ist ein solcher Hafensuß wie du?"

"Nun, mich brächten keine zehn Pferde nach Schloß Rautensfels," meinte Rätche in ihrer drastischen Art. "Bin ich nicht immer heil und unverletzt wieder zurückgekommen?" fragte sie der Vater.

Rätche warf den Kopf zurück. "Ja, du bist ein Mann."

Und Fräulein Holm ist eine vernünftige junge Dame, die sich nicht vor Gespenstern fürchtet."

"Ach, Papa, vor Gespenstern würde ich mich vielleicht auch nicht fürchten, aber —"

"Aber im Schloß Rautensfels," unterbrach sie der Baumeister rasch, "braucht man sich weder vor Gespenstern noch vor etwas anderem zu fürchten. Schwache keinen Unfuss, Kind!"

(Fortsetzung folgt.)